

*In den Verhandlungen über das iranische Atomprogramm müssten schnell Fortschritte erzielt werden, wenn ein Krieg gegen den Iran noch vermieden werden soll.*

**LUFTPOST**

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 080/12 – 18.04.12**

## **Es bleibt wenig Zeit für Gespräche zwischen den USA und dem Iran über dessen Atomprogramm**

Von Bradley Klapper, Associated Press  
The Guardian, 13.04.12

( <http://www.guardian.co.uk/world/feedarticle/10193106> )

WASHINGTON – An diesem Wochenende geben sehr skeptische Vertreter der Obama-Regierung der Diplomatie eine neue Chance, indem sie wieder mit dem Iran über dessen Atomprogramm verhandeln; sie hoffen auf schnelle Fortschritte – oder wenigstens auf die Chance, Israel dadurch von seiner beabsichtigten Militäraktion gegen den Iran abbringen zu können.

Die USA und die anderen Weltmächte gehen nicht so weit, das Treffen in Istanbul als letzte Möglichkeit für eine friedliche Einigung zu bezeichnen. Aber die US-Offiziellen, die nach einem Jahr erstmals wieder versuchen, den Iranern ein Abkommen über deren umstrittenes Atomprogramm abzutrotzen, haben erklärt, das Zeitfenster für eine diplomatische Lösung beginne sich zu schließen. Für den Fall, dass auch diese Gespräche wieder scheitern sollten, sind alle anderen Optionen der USA immer noch auf dem Tisch.

Nach einem Treffen, das US-Außenministerin Hillary Rodham Clinton am Donnerstag mit den Außenministern der acht führenden Industrienationen hatte, forderte sie den Iran auf, der Welt zu beweisen, dass er mit seiner Urananreicherung nur friedliche Absichten verfolge. Die USA und viele andere Staaten fürchten, dass Teheran eine Atombombe zu bauen versucht, und haben das iranische Staatsoberhaupt Ayatollah Ali Khamenei darum ersucht, seine Aussage zu begründen, dass Massenvernichtungswaffen das islamische Recht verletzen.

"Wir erwarten konkrete Ergebnisse," erklärte Frau Clinton vor Reportern. "Die Iraner behaupten, ihr Programm diene nur friedlichen Zwecken. Sie weisen auf eine Fatwa (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Fatwa>) hin, in der sich das iranische Staatsoberhaupt gegen den Bau von Atomwaffen ausgesprochen habe. Wir wollen sie dazu bringen, durch Handlungen zu demonstrieren, dass sie ihr Streben nach Atomwaffen auch tatsächlich aufgegeben haben."

Der Ball liegt jetzt eindeutig in der iranischen Spielhälfte. Die von den USA und Europa verhängten Maßnahmen haben die iranische Wirtschaft unter Druck gesetzt, und der Rial beginnt wegen der verminderten Ölexporte und der weitgehenden Abkopplung der iranischen Banken vom Weltfinanzsystem zu schwächeln. Die von den USA und Europa initiierten Sanktionen werden sich im Lauf des Sommers noch stärker auswirken.

Vor den Gesprächen (über das Atomprogramm des Irans) hat der iranische Chefunterhändler Saeed Jalili neue Initiativen versprochen, aber nicht gesagt, wie sie aussehen könnten. Iranische Offizielle haben angeboten, die Urananreicherung auf die Herstellung von Brennstäben zu beschränken. Es ist unwahrscheinlich, dass dieses Angebot die USA und die anderen Verhandlungspartner Großbritannien, China, Frankreich, Deutschland

und Russland zufrieden stellen wird, es könnte aber einen Kompromiss ermöglichen, der in den Gesprächsrunden der nächsten Wochen auszuhandeln wäre.

Der Iran versteht es, durch zögerliche Verhandlungen Zeit zu schinden. Er hat wiederholt hinter verschlossenen Türen erzielte Vereinbarungen gebrochen, die in den seit acht Jahren laufenden Gesprächen – zunächst mit europäischen Vermittlern und später mit den USA und anderen dauerhaften Mitgliedern des UN-Sicherheitsrats – getroffen worden waren. Während der ganzen Zeit hat Teheran seine Urananreicherung weiter ausgebaut. (Warum es dazu kam, ist ausführlich nachzulesen unter [http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_10/LP05510\\_230210.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP05510_230210.pdf) .)

Israel will endlich Taten sehen. Der jüdische Staat sieht einen atomar bewaffneten Iran als die größte Bedrohung für seine Existenz an und hat die Welt immer wieder darauf hingewiesen, dass es diese Bedrohung stärker als andere Staaten empfindet und bereit ist, die iranischen Atomanlagen mit oder ohne internationale Unterstützung zu zerstören. Israeli-sche Militärs sind der Meinung, dass sie spätestens im Sommer zuschlagen müssen, um noch (die erwünschte) Wirkung erzielen zu können.

Die USA können es sich leisten, etwas geduldiger zu sein. Aber auch auf ihrer Uhr beginnt die Zeit, die noch für Diplomatie bleibt, abzulaufen. Die Tatsache, dass sich Präsident Barack Obama dazu verpflichtet hat, den Iran am Erwerb einer Atombombe zu hindern und ihn nicht nur zum Verzicht auf den Einsatz einer möglicherweise gebauten Atombombe zu bewegen, bedeutet, dass auch die USA zum Handeln gezwungen sein könnten. Auch wegen der bevorstehenden Wahl steht Obama unter wachsendem Druck, weil ihn seine republikanischen Rivalen beschuldigen, zu nachgiebig gegenüber dem Iran zu sein und die Verteidigung Israels zu vernachlässigen.

Obama hat die Notwendigkeit unterstrichen, die Sanktionen wirken zu lassen und der Diplomatie noch eine Chance zu geben; seinen Kritikern hat er vorgeworfen, "die Kriegstrommeln zu schlagen". Aber der Präsident braucht unbedingt Anzeichen für einen möglichen Durchbruch (in den Verhandlungen), um den israelischen Premierminister Benjamin Netanjahu noch zu einer grundsätzlichen Änderung seiner Absichten bewegen zu können. Wenn die Iraner nicht von ihrer bisherigen Verzögerungstaktik abrücken, wird ihm das kaum gelingen.

Anfang dieses Monats hat Frau Clinton in Istanbul erklärt, der Iran könne seine Bereitschaft zu ernsthaften Verhandlungen auf verschiedene Weise demonstrieren. Sie schlug vor, der Iran solle seine Urananreicherung auf 20 Prozent einstellen, weil sich aus höher angereichertem Uran leichter bombenfähiges Uran herstellen lasse. Außerdem forderte sie Teheran auf, seine vorhandenen Vorräte an 20prozentigem Uran in ein anders Land auszulagern und seine Atomanlagen "für ständige Inspektionen und Überprüfungen zu öffnen".

Die machbarste Lösung könnte ein Deal sein, zu dem sich der Iran bereits 2009 in Genf bereit erklärt hatte, von dem er aber schnell wieder abgerückt ist. Er sah vor, dass die Islamische Republik ihr hoch angereichertes Uran gegen fertige Atombrennstäbe tauschen sollte. Westliche Offizielle halten einen ähnlichen Deal immer noch für möglich, wegen der seither fortgesetzten iranischen Urananreicherung müsse er auf den aktuellen Stand gebracht werden. Ein anderer Kompromiss könnte darin bestehen, dass der Iran aufhört, sein Uran höher anzureichern, wenn der Westen auf einige Sanktionen verzichtet.

Ein Misserfolg bei den Verhandlungen würde die Gefahr eines militärischen Angriffs erhöhen, der schwere Folgen für die Region und die ganze Welt hätte. Selbst wenn sich die

USA zu einer (militärischen) Intervention entschlossen, könnte der Iran als Vergeltungsmaßnahme die Ölinfrastruktur Saudi-Arabiens angreifen und versuchen, die strategisch wichtige Straße von Hormuz zu blockieren, oder terroristische Aktivitäten gegen den US-Verbündeten Israel oder instabile Staaten wie den Libanon anzuzetteln. Ein offener Konflikt könnte auch den jetzigen Ölpreis pro Barrel um mehr als 100 Dollar in die Höhe treiben und eine weltweite Erhöhung der Treibstoffpreise verursachen.

Deshalb sind die USA und ihre europäischen Partner bereit, noch etwas – aber nicht mehr allzu viel – Geduld aufzubringen, wenn sich in den Verhandlungen Fortschritte abzeichnen. Sie wollen von ihrer "Alles oder nichts-Forderung" in früheren Verhandlungen abrücken, aus denen die Weltmächte immer mit leeren Händen hervorgegangen sind. Fortschritte müssten sich aber sehr schnell einstellen.

*(Wir haben den Artikel, der vermuten lässt, dass die Verhandlungen mit dem Iran endgültig scheitern sollen, damit man endlich losschlagen kann, komplett übersetzt und mit Ergänzungen und einem Link in Klammern versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)*

---

**theguardian**

## **With time short, US meets Iran for nuclear talks**

BRADLEY KLAPPER

Associated Press, Friday April 13 2012

WASHINGTON (AP) — Giving Iran another chance at diplomacy, deeply skeptical Obama administration officials return to nuclear negotiations this weekend looking for quick progress — or at least enough hope to hold off urgent calls from Israel for military action.

The U.S. and other world powers are stopping short of saying the gathering in Istanbul is a make-or-break situation. But as they sit down with Iranian officials for the first time in more than a year to press yet again for an agreement on Tehran's disputed nuclear program, American officials say the window for a diplomatic breakthrough is closing. And in the event the talks fail completely, all U.S. options remain on the table.

Speaking Thursday after hosting foreign ministers from the Group of Eight leading industrialized nations, Secretary of State Hillary Rodham Clinton urged Iran to prove to the world its claim that its uranium enrichment activity is for peaceful purposes. The U.S. and many other countries fear Tehran is trying to produce an atomic bomb and have challenged Iran's Ayatollah Ali Khamenei to substantiate his edict that weapons of mass destruction violate Islamic law.

"We're looking for concrete results," Clinton told reporters. "They assert that their program is purely peaceful. They point to a fatwa that the supreme leader has issued against the pursuit of nuclear weapons. We want them to demonstrate clearly in the actions they propose that they have truly abandoned any nuclear weapons ambition."

The ball is clearly in Iran's court. Mounting U.S. and European measures are crippling the Iranian economy, with the rial depreciating dramatically under the weight of restrictions on petroleum exports and efforts to cut off Iranian banks from the world financial system. U.S. and European sanctions will get more severe this summer.

Ahead of the talks, chief Iranian nuclear negotiator Saeed Jalili vowed to present new initiatives, without specifying what they might be. Iranian officials have suggested scaling back on uranium enrichment while continuing to make nuclear fuel. It's unlikely such an offer would satisfy the demands of the U.S. and its fellow negotiators — Britain, China, France, Germany and Russia — but may illustrate enough of a compromise to justify follow-up talks over the next several weeks.

Iran has been skilled at using negotiations to stall for time. It has reneged repeatedly on understandings reached behind closed doors over eight years of talks, initially with European mediators and later expanded to include the United States and the other permanent members of the U.N. Security Council. All the while, Tehran has intensified its uranium enrichment program.

Israel wants tougher action. The Jewish state sees a nuclear-armed Iran as the greatest threat to its existence and has made a point of reminding the world that it sees the threat more urgently than others and that it is prepared to strike Iranian nuclear facilities with or without international support. Israeli military officials believe they'd have to strike by summer to be effective.

The United States can afford to be a little more patient. But it is dealing with its own clock counting down the time left for diplomacy. The fact that President Barack Obama, too, has committed to preventing Iran from obtaining a nuclear weapon — and not simply containing Iran should it acquire one — means the U.S. might similarly be compelled to act. Adding to the tension is an election season in which Obama's Republican rivals accuse him of being soft on Iran and weak on defending Israel.

Obama has underlined the need to give time for diplomacy alongside sanctions and fired back at his critics for "beating the drums of war." But the president also will need some signs of a possible breakthrough to show Israeli Prime Minister Benjamin Netanyahu if he is to fundamentally change the Israeli calculus. And unless the Iranians break from the mold set at previous gatherings, he will be hard pressed to do so.

Speaking earlier this month in Istanbul, Clinton said Iran could demonstrate its seriousness in a number of ways. She suggested that Iran end its production of highly enriched uranium, which at 20 percent can more easily be transformed into bomb-making material. She also urged Tehran to ship out its existing stockpile of this uranium to another country and open up its facilities to "constant inspections and verifications."

The most feasible model for a deal may involve an arrangement Iran agreed to in Geneva in 2009, and then quickly walked away from. It involved the Islamic republic shipping out its highly enriched uranium in exchange for nuclear fuel rods. Although Western officials see the contours of such an agreement as still viable, they say it must be updated to represent more than two years of continued Iranian enrichment. Another compromise could see Iran suspend its higher enrichment if the West holds off on some sanctions.

Failure of the process raises the possibility of a military attack that could lead to severe repercussions in the region and around the world. Even if it is the U.S. that chooses to intervene, Iran's retaliation could come through attacks on Saudi oil infrastructure, attempts to block the strategic strait of Hormuz, or proxy terrorist activity against U.S. allies such as Israel or in instable states such as Lebanon. Conflict also could drive up oil prices beyond their \$100-plus per barrel level today and raise gasoline costs worldwide.

For that reason, the U.S. and its European partners are prepared to show some — but not

much — patience if they can create a framework for progress. It's an approach that aims to avoid the all-or-nothing stakes of previous meetings that have consistently left world powers with nothing. But they'll have to get to something quickly.

[www.luftpost-kl.de](http://www.luftpost-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**